

4383/AB XX.GP

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 4623/J - NR/1998 betreffend Wirkung von Gewalt in Medien auf Kinder und Jugendliche, die die Abgeordneten Johann Schuster und Kollegen am 7. Juli 1998 an mich richteten, wird wie folgt beantwortet:

1. Was wird in Schulen unternommen, um den Schülern bei der Verarbeitung von Gewalt in den Medien zu helfen sowie ihnen den Umgang mit Konflikten zu vermitteln?

Antwort:

Eine der grundlegenden Hilfestellungen ist die Erstellung von Materialien, die die Lehrer / innen zur Realisierung der Zielsetzungen des fächerübergreifenden Unterrichtsprinzips Medien - erziehung anregen und ihnen Möglichkeiten der Umsetzung aufzeigen. Im Bereich der Praktischen Medienerziehung wird das schülerzentrierte eigene Medienmachen angeregt und unterstützt

Materialien:

Im Rahmen der Erstellung von Arbeitsmaterialien zur Medienerziehung und der Herausgabe der periodischen Zeitschrift MEDIENIMPULSE - Beiträge wird der Thematik "Gewalt und Medien" breiter Raum gegeben. Anerkannte Expertinnen und Experten aus den Bereichen der Kommunikations - und Erziehungswissenschaft, der Politikwissenschaft etc , aber auch Praktiker aus Schule, Jugend - und Erwachsenenbildung werden eingeladen, ihre Erkenntnisse und Erfahrungen an Lehrer/innen und Erzieher/innen weiterzugeben. Die Palette reicht von wissenschaftlichen Theorien in Form von Artikeln über persönliche Einstellungen in Form von Interviews bis hin zu praktischen Hilfestellungen in Form von ausgearbeiteten Unterrichtsvorschlägen und Anregungen für die Zusammenarbeit mit den Eltern

Einige Themen - Beispiele seien hier angeführt:

Aus Materialien für die Grundschule, Heft 2 " Helden, Helden?"

-- Klischees abbauen / Vorurteile abbauen / Rassismus bekämpfen / Konfliktlösungen ohne physische Gewaltanwendung / aggressive Medieninhalte erkennen / eigene Bedürfnisse erkennen

Aus: Materialien für die Grundschule, Heft 5 „Elternabend“

-- Vorschläge zur Gestaltung eines Elternabends “Unsere Kinder und Fernsehen”,
Sensibilisierung der Eltern für ihre Vorbildwirkung in Bezug auf das Medienverhalten der Kinder

Aus Materialien ab der 5. Schulstufe, Heft 1 „Identifikation“

-- Erkennen von Konflikten, Vorschläge zur friedlichen Lösung, Erkennen, dass das ‚Andere‘ als das Böse, das Fremde dargestellt wird.

Aus Materialien ab der 5. Schulstufe, Heft 3 „Gewalt und Horror in den Medien“

-- Die Unterrichtseinheiten thematisieren das Erkennen und Durchschauen medialer Inhalte und vor allem das Bewusstwerden des eigenen Aggressionspotenzials und dessen Bewältigung mit friedlichen Mitteln: wie z.B. sachliche Führung von Auseinandersetzungen, Erkennen gegensätzlicher Positionen, Sensibilisierung gegenüber Gewaltdarstellungen und Gewalt

Aus: Medienimpulse, Beiträge zur Medienpädagogik

Heft 2: Schwerpunktthema ‚Gewalt‘: Hintergrundinformationen, praktische Umsetzungs - vorschläge, Hinweise für Eltern

Heft 5: Schwerpunktthema ‚Konflikte‘. Friedliches Miteinanderleben - Umgang mit Anderen

Heft 7: Thema Medienerziehung, B. Bachmair: Jurassic Park, S 62ff.

Heft 10: Thema Medienerziehung, J. Groebel: Medien, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, S 77ff.

Heft 12: Thema Medienerziehung, P.Vitouch: Neue Ansätze zur Gewaltforschung, S 72ff.

Hefte 18,19,20: Thema Medienerziehung, H. Oberlechner: Gewalt auf dem Bildschirm, S 61ff., S 77ff., S 85ff.

Heft 23: Schwerpunktthema „Gewalt und Medien von der Simplifizierung zur Differenzierung“.

Besonders empfohlen: E.Forster: Macht mediale Gewalt Alltagsgewalt unsichtbar?, S 5ff.

"...die Medien helfen uns, diese Welt zu verstehen" - Diskussion, S 41ff.

Zusammenfassend sei nochmals darauf verwiesen, dass gerade in jenen Bereichen, in denen sachliche Information wohl aufklären, aber kaum oder gar nicht zu im Emotionellen liegenden Ursachen (auch für Gewalt) vorstoßen kann, eine emanzipatorische, Kinder und Jugendliche stärkende Medienerziehung eine wichtige Rolle spielt. Ihr Ziel ist, die Hinführung von Kindern und Jugendlichen zur Medienkompetenz, d.h. zu einem selbstbestimmten Umgang mit Medien. Praktische Erziehung

Kindern und Jugendlichen, die verbale Beeinflussung von außen prinzipiell ablehnen und auf der Basis logischer Argumente schwer erreichbar sind, bietet eigenes Medienmachen eine probate Möglichkeit, ihre Themen, d.h. latente Aggression, Zukunftsängste u.ä. zu kanalisieren und ventilieren Interessierten Schulen wird Hilfestellung und Begleitung bei der Planung und Durchführung von Medienproduktionen angeboten.

2. Wie stehen Sie zu dem Vorschlag, vonseiten der Schulen z.B. Anti - Gewalt - Filme bzw. friedensstiftende Filme auszuzeichnen, um damit eine höhere mediale Aufmerksamkeit dafür zu erreichen?

Antwort:

Seitens meines Ressorts sind Veranstaltungen im Rahmen der Lehrerfortbildung (Kursangebot des Pädagogischen Institutes Wien) vorgesehen, in denen Lehrer über die Tätigkeit der Jugendfilmkommission (Alterskennzeichnung von Filmen, Feststellung der Jugendeignung) informiert werden sollen. Bei dieser Gelegenheit werden die Prüfkriterien der Jugendfilmkommission und sicher auch die Bewertung von Gewaltdarstellungen referiert werden, wobei besonders auf den kontextuellen Zusammenhang dieser Medieninhalte hingewiesen werden muss. Aus der Sicht der Jugendfilmkommission ist jedenfalls nicht jede Gewaltdarstellung per se problematisch, sondern es kommt vielmehr sehr auf die thematische Einbettung dieser Darstellung an. So etwa sind Filme wie "Schindlers Liste" zwar äußerst gewalttätig, benützen die Gewaltdarstellung aber für einen flammenden Appell für Humanität und Frieden. Aus diesem Grunde bevorzugt die Jugendfilmkommission eher auch den Begriff der "Gewaltverherrlichung". Darüberhinaus können selbstverständlich auch die Erfahrungen der

Lehrer mit jugendgefährdenden Inhalten von Medien und deren Wirkung (z.B. exzessive Gewaltanwendung) besprochen und diese Erfahrungen bei der Filmprüfung berücksichtigt werden.

Schließlich sei noch erwähnt, dass demnächst ein Video über die Arbeitsweise der Jugendfilmkommission vorliegen wird, dass sich ebenfalls für den Einsatz an Schulen und im Rahmen der Elternbildung eignet.

Die Umsetzung des genannten Vorschlags wird mit diesen Maßnahmen wesentlich erleichtert.

3. Sind zur Zeit der österreichischen EU - Präsidentschaft länderübergreifende Projekte und Aktionen zur Bekämpfung von Gewalt in den Medien geplant?

Antwort:

Die Jugendfilmkommission beteiligt sich seit 1994 an einer länderübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen des Jugendmedienschutzes.

Zuletzt hat im Juni eine Konferenz im EU - Rahmen stattgefunden, deren Anliegen es war, die Erfahrungen aus der eher traditionellen Filmprüfung auch für die neue Aufgabe der Prüfung der jugendgefährdenden Inhalte der neuen Medien, insbesondere des Internet und der Online - Dienste nutzbringend anzuwenden.

4. Welche Erfahrungen haben Sie in den letzten Jahren mit Gewalt bzw. Aggression an Schulen gemacht?

Antwort:

Gewalt und Aggression an Schulen werden aktuell als Synonyma gebraucht. Eine wissenschaftlich fundierte Abgrenzung der beiden Begriffe hängt wesentlich von der Forschungsperspektive ab. Die Motivationspsychologie definiert Aggression als eine der Triebwurzeln des Menschen, während die Sozialpsychologie und die Soziologie stärker die Umfeldbedingungen für körperlich und seelisch verletzendes Verhalten erforschen und beschreiben.

Die "Gewalt an Schulen" ist Realität, wenn man die persönlichen Mitteilungen aller Schulpartner ernst nimmt. Der Wunsch nach Hilfe und Unterstützung findet sich bei Schülern, Lehrern und Lehrerinnen und Eltern gleichermaßen.

Schule ist neben dem Elternhaus ein bedeutendes Sozialisationsfeld und in der Persönlichkeitsentwicklung der Schüler/innen gefordert. Es gilt im sozialen Kontext - es bestehen unterschiedliche Voraussetzungen im geistig - seelischen Bereich - Bildungsziele zu verwirklichen

Die Schulbehörden befassen sich in Tagungen (Landesschulratsdirektoren, Landesschulinspektoren, Bezirksschulinspektoren, Schulleiter), Konferenzen (Präsidenten der Landesschulräte, Stadtschulrat für Wien) und in der Lehreraus - und - fortbildung mit dieser Thematik.

Aus internationalen Studien wird deutlich, dass zur empirischen Erfassung der "Gewalt an Schulen" eine Definition unerlässlich ist. Ein komplexes Verhalten wie "Gewalt an Schulen" entzieht sich einer monokausalen und eindimensionalen Betrachtungsweise, weil es wesentlich auf die Analyse der Gesamtsituation (Kontext: direkt und indirekt Beteiligte), die persönlichen Voraussetzungen der Handelnden und den Zielaspekt ankommt

Erfassbar wird "Gewalt an Schulen", wenn diese durch

- Physische Gewalt als Schädigung und Verletzung eines anderen durch körperliche Kraft und Stärke
 - Psychische Gewalt als Schädigung und Verletzung eines anderen durch Abwendung, Ablehnung, Abwertung, durch Entzug von Vertrauen, durch Entmutigung und emotionales Erpressen
 - Verbale Gewalt als Schädigung und Verletzung eines anderen durch beleidigende, erniedrigende und entwürdigende Worte
 - Sexuelle Gewalt als Schädigung und Verletzung eines anderen durch erzwungene intime Körperkontakte oder andere sexuelle Handlungen, die dem Täter eine Befriedigung eigener Bedürfnisse ermöglichen
 - Frauenfeindliche Gewalt, die physische, psychische, verbale oder sexuelle Form der Schädigung und Verletzung von Mädchen und Frauen, die unter Machtausübung und in diskriminierender und erniedrigender Absicht vorgenommen wird
- Fremdenfeindliche und rassistische Gewalt, die physische, psychische und verbale Schädigung und Verletzung eines anderen Menschen auf Grund seiner ethnischen Zugehörigkeit, seines Aussehens oder seiner Religion (Gewaltbegriff von Bründel, Hurrelmann, 1994 Gewalt macht Schule, Droemer/Knauer) konkretisierbar ist

Weiters Gewaltbegriff nach (Olweus, 1996, Gewalt in der Schule, Huber Bern).

Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt, wenn er oder sie wiederholt und über eine

längere Zeit den negativen Handlungen (d.h. absichtlich einem anderen Verletzungen oder Unannehmlichkeiten zufügen) eines oder mehrerer anderer Schülerinnen oder Schüler ausgesetzt ist.

Negative Handlungen können mit Worten z.B. durch Drohen, Spotten, Hänkeln, Beschimpfen,... begangen werden, sich durch Körperkontakt z.B. Schlagen, Treten, Stossen, Kneifen, Festhalten,... äußern, ergänzt durch Fratzen schneiden, schmutzige Gesten oder "Schneiden".

Wenn der Begriff Gewalt verwendet wird, muss ein Ungleichgewicht der Kräfte vorliegen: Schüler, die der negativen Handlung ausgesetzt sind, haben Mühe, sich selbst zu verteidigen und sind in irgendeiner Weise hilflos.

Es soll außerdem zwischen unmittelbarer Gewalt - mit verhältnismäßig offenen Angriffen - und mittelbarer Gewalt in Form gesellschaftlicher Ausgrenzung und absichtlichem Ausschluss unterschieden werden.

Die Erfahrungen mit "Gewalt und Aggression an Schulen" zeigen, dass eine Generalisierung des Problems, wie "die Schüler/innen sind vermehrt aggressiv und gewalttätig" abzulehnen ist, sondern eine alle Betroffenen einbeziehende und beratende (z.B. durch Schulpsychologen, Beratungslehrer, Peers,...) Vorgangsweise, die sachorientiert und offen ist, konstruktive Ergebnisse erbringt.

5. Gibt es eine Zunahme von Gewalt an Schulen?

Antwort:

Die oft geäußerte Feststellung, Gewalt hätte an Schulen zugenommen, spiegelt den subjektiven und vermeintlichen Erfahrungshintergrund von Schülern, Lehrern und Eltern, wider

Die Studienergebnisse sind auf Österreich übertragbar.

Melzer/Schubarth/Tillmann (1995) kommen bei der Analyse von Studien (BRD) - vorwiegend sind es Befragungen der Schüler und Schulleiter - zum Thema "Gewalt an Schulen" der 90er Jahre zu folgendem Resümee (Schule, Gewalt und Rechtsextremismus, Leske und Budrich, Opladen)

Die Studien (rund 20) ergeben ein differenziertes, mitunter widersprüchliches Bild. Als weitgehend gesichert könne gelten, dass nur bei einer Minderheit von Schulen Aggressionen und Gewalt ein größeres Ausmaß angenommen haben, wodurch das Schulleben erheblich

beeinträchtigt würde Gleichwohl müssen die existierenden Probleme ernst genommen werden. insbesondere das Ausmaß an verbal - aggressiven Verhaltensweisen, die eng mit physischen Aggressionen in Zusammenhang stünden. Weiters sprechen die wenigen empirischen Befunde, die sich im Zeit verlauf interpretieren ließen, eher für einen leichten Anstieg gewalttätiger Verhaltensweisen als für eine dramatische Zunahme. Der Kreis der "Gewaltausübenden scheinen relativ klein zu sein, überwiegend männlich, aus mittleren Klassenstufen, eher leistungsschwach und stark cliquen - orientiert. Hurrelmann/Bründel (1994 zit. a.a.O.) stellen die Frage, was eigentlich anders im Vergleich zu früher geworden ist und kommen zu folgendem Schluss: "Nach unserer Einschätzung ist eine Tendenz besonders beunruhigend: Die Intensität der Gewalt hat sich verändert, vor allem die der körperlichen Gewalt. Viele Kindergärtner/innen, viele Lehrer/innen und auch viele Eltern stimmen darüber überein, dass sich eine Verschärfung der Gewalt in den Handlungen einiger Kinder und Jugendlicher zeigt. Offenbar hat sich das Klima des Zusammenlebens verändert. Kinder und Jugendliche schlagen heute schon bei nichtigen Anlässen schneller und mitleidloser als früher zu. Besonders beunruhigend ist die schleichend wachsende ganz alltägliche Gewaltbereitschaft unter Schülern, ihr fehlendes Mitgefühl und ihre sinkende Hemmschwelle. Alles dies führt dazu, dass auch dann noch geprügelt wird, wenn das Opfer schon am Boden liegt. Große Sorgen bereiten das fehlende Unrechtsbewusstsein und die fehlende Verantwortung für den anderen Ordnungs - und Erziehungsmaßnahmen werden häufig nur als Schikane empfunden, die Täter - Opfer - Situation wird auf den Kopf gestellt: Der Angeklagte macht sich selbst zum Ankläger. Jedoch: "Nicht alle Kinder und Jugendliche reagieren auf. Enttäuschungen und Versagen mit Aggression. Die meisten ziehen sich bei solchen Frustrationserlebnissen in sich selbst zurück, fühlen sich erniedrigt, ohnmächtig und reagieren mit depressivem Verhalten oder psychosomatischen Erkrankungen. Diese nach innen gerichtete Form der Problem - und Konfliktverarbeitung ist der eine Pol, den anderen Pol bildet die nach außen gerichtete Form, die wir als Aggression und Gewalt bezeichnen."

Tillman (1997, Forschung über Gewalt an Schulen, Juventa - Verlag) resümiert die Forschungslage der 90er Jahre:

1 die besonders harten, besonders spektakulären, überwiegend auch strafrechtlich relevanten Delikte wie z.B. schwere Körperverletzungen, Erpressungen, Bandenschlägereien sind nach wie vor seltene Ereignisse in unseren Schulen (z.B. etwa 2% der befragten Schüler geben an, oft oder sehr oft Opfer von Erpressungen geworden zu sein)

2 Die Untersuchungen stimmen darüber überein, dass verbale Attacken, dass Beschimpfungen und fleidigungen zwischen Schülern im Schulalltag weit verbreitet sind (etwa 50% der 6 bis 10 - jährigen hessischen Schüler/innen beobachten dies mehrmals wöchentlich).

3 Im Gegensatz zu dem Eindruck den viele Presseberichte erweckt haben, kann von einer Veralltäglichung massiver Gewalttaten in unseren Schulen keine Rede sein. Vielen Pädagogen macht es jedoch Sorgen, dass verbale Attacken unterschiedlichster Art den alltäglichen Kommunikationsstil in Schulen - und zwar in allen Schulformen prägen

6. Wenn ja, gegen wen richtet sich diese hauptsächlich?

Antwort:

Nach international Übereinstimmenden Forschungsergebnissen zeigt sich die Gewalt und Aggression in differenzierter Weise (Olweus, Holtappels, Tillmann, 1997)

Ca 15% der Schülerschaft an Grund - und weiterführenden Schulen sind als Täter oder Opfer "hin und wieder" bzw. öfter an Gewalt beteiligt.

9% waren Opfer, 7% waren Täter und 2% sowohl Opfer als auch Täter.

"Etwa einmal die Woche" oder häufiger haben 3% der Schülerschaft Gewalt erlitten und ca 2% waren sowohl Gewalttäter als auch Gewaltopfer.

Es sind die jüngeren und schwächeren Schüler, die sagen, dass sie am meisten betroffen sind (11% der 7 bis 12 - jährigen, gegenüber 5% der 13 bis 15 - jährigen).

Körperliche Gewalt nimmt mit zunehmendem Alter ab

Mehr als 50% der 7 und 8 - jährigen erfahren Gewalt durch ältere Schüler

Jungen sind in der Sekundarstufe I häufiger unmittelbare Gewaltopfer als Mädchen

Mädchen sind eher mittelbaren Formen der Gewalt (Ausgrenzung, üble Nachrede, Verbreitung von Gerüchten) ausgesetzt,

Mehr als 60% der 11 bis 13 - jährigen Mädchen erfahren Gewalt durch Jungen, weitere 15 - 20% sagen, dass sie diese sowohl von Jungen als auch Mädchen erfahren haben. 80% der Jungen werden durch Jungen gemobbt.

Viermal so viele Jungen wie Mädchen üben in der Sekundarstufe I Gewalt aus.

Jungen sind häufiger Opfer und vor allem Täter bei Gewalttätigkeiten.

Gewalttäter oder - opfer zu sein, ist etwas, das eine lange Zeit, oft mehrere Jahre anhalten kann.

7. Was wird in Schulen unternommen, wenn Aggressionspotential bei Schülern erkannt wird?

Antwort:

Die Palette schulischer Bewältigungsstrategien erstreckt sich über

1. das Lehrer - Schülergespräch
 2. die im Schulunterrichtsgesetz normierten Erziehungsmittel, Anerkennung, Aufforderung oder Zurechtweisung, Versetzung und Androhung des Ausschlusses, Suspendierung
 3. Information und Beratung der Erziehungsberechtigten
 4. Beratung durch den schulpyschologischen Dienst
 5. Unterstützung durch Beratungs - und Vertrauenslehrer/innen
 6. Einbeziehung von Jugendamt, Kinderklinik, Heilpädagogische Station
 7. Pädagogische Klassen - und Schulkonferenzen
 8. Klassen - und Schulprojekte z.B. Soziales Lernen, Konfliktmediation, peer - group - education
 9. Schulzentrierte Lehrerfortbildung z.B. Lehrer/innentraining, Supervision
8. Gibt es eine Zunahme von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen in Schulen?

Antwort:

Die Verhaltensauffälligkeiten im Schulbereich lassen sich nach Schenk - Danzinger 1991, Entwicklung, Sozialisation, Erziehung, Klett - Cotta in

- a) Schwierigkeiten im Leistungsbereich (Leistungsversagen, Teilnahmslosigkeit, Konzentrationsprobleme, mangelnde Ausdauer, verlangsamtes Arbeitstempo),
 - b) Schwierigkeiten im sozialen Bereich (Aggressivität, Sichzurückziehen, Geltungsstreben),
 - c) Schwierigkeiten in der Anpassung an Regeln und Normen (Verfehlungen gegen die Ordnung der Schule wie z. B. Zuspätkommen, Schulschwänzen, Nichtbringen von Aufgaben, Verfehlungen gegen das allgemeine Rechtsbewusstsein wie z. B. Diebstahl, Erpressung, Sachbeschädigung,
 - d) Schwierigkeiten im Zusammenhang mit mangelnder Triebhemmung und Triebbeherrschung (z.B. Lutschen, Beißen, Einnässen, Einkoten, Phobien)
- einteilen

Entsprechend den Atist'ührtingen unter Frage 5 wird von Lehrern subjektiv eine Zunahme von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen postuliert. Im Rahmen der schulpsychologischen Beratungen ist eine Steigerung der Inanspruchnahme der Beratungsleistungen aus dem Anmeldegrund „Verhaltensschwierigkeiten seit Jahren zu beobachten

9. Gibt es einen Unterschied zwischen Stadt - und Landschulen hinsichtlich der Gewaltbereitschaft bzw. verhaltensauffälligkeit von Schülern?

Antwort:

Die häufig geäußerte Einschätzung, in städtischen Schulen gäbe es mehr Gewaltbereitschaft als in ländlichen, in großen mehr als in kleinen bestätigt sich nicht (Tillmann, Olweus u.a.).

10. Welche Schultypen sind besonders von Gewalt bzw. Aggression betroffen?

Antwort:

Wie Studien in der Bundesrepublik Deutschland zeigen (Tillmann, Dettenborn/Lautsch, Kolbe zit. in Tillmann 1997, a.a. O.), "steht bei allen Formen körperlicher Aggressivität die Sonderschule für Lernbehinderte an der Spitze, in der Regel gefolgt von der Hauptschule das Gymnasium hingegen weist fast immer die niedrigsten Häufigkeitswerte auf".

11. In welcher Altersklasse gibt es die meisten gewalttätigen Zwischenfälle in Schulen?

Antwort:

Eine Art "Gewaltspitze" scheint bei den 13 bis 15 - jährigen zu liegen, danach nimmt die Häufigkeit von Gewalthandlungen und auch die Gewaltbilligung wieder ab. Es sind vor allem männliche heranwachsende, insbesondere solche mit schulischen Leistungsproblemen. Das Ausmaß von Gewalthandlungen hängt außerdem mit der Einbindung in bestimmte Jugendcliquen zusammen: Gewaltaktive Jugendliche bewegen sich überwiegend in Cliquen, die einen aggressiven Umgang mit sich selbst und anderen pflegen.

12. Wer unterstützt die Lehrer im Umgang mit Gewalt an Schulen?

Antwort:

Auf der Ebene der Unterstützungssysteme sind anzuführen:

Schulleitung, Kollegen, Schülerberater/innen, Beratungslehrer/innen, Schulpsychologinnen, Schulaufsicht

Auf der Ebene der persönlichen Auseinandersetzung:

Aus - und Fortbildungsangebote der Pädagogischen Akademien und Pädagogischen Institute, Superversionen.

Auf der Ebene einschlägiger Publikationen des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten:

Sedlak "Worte statt Waffen", "So geht es"; "Reden wir darüber"; "Verhaltensauffällig - was nun?"

"Lesen gegen Gewalt" - Eine Aktion des BMUK gemeinsam mit dem Salzburger

Büchereiservice,

Filme und CD - ROM aus dem Medienservice

Miedienimpulse "Gewalt und Medien"